

ordnung ausrichtet und so Verkündigung und Meditation Hand in Hand gehen können. Außerdem wird Wert darauf gelegt, daß der Gläubige auch bei seinem Beten „mit der Welt und seinen Brüdern“ verbunden bleibt. Hat man diese Perspektiven im Auge, kann das hinsichtlich der Vielzahl der Autoren als auch was Reichhaltigkeit der Aspekte betrifft, überaus variable Angebot der privaten Frömmigkeit gute Dienste leisten. Andererseits vermag es — bei entsprechender Auswahl — ebenso der Gemeinde (bzw. ihrem Gottesdienst) ein wertvoller Helfer zu sein. Dies gilt nicht zuletzt für den Prediger, in dem sich ja die beiden Bereiche in spezifischer Weise kreuzen (sollen)!

DREISSEN JOSEF, ... zuverlässig ist das Wort — Homilien zu den ntl. Lesungen an den Sonn- und Festtagen. Lesejahr A. (332.) Bonifacius-Druck, Paderborn 1971. Snolin. DM 17.80.

In ähnlicher Aufmachung wie die „Homilien zu den Evangelien“ (Autor H. Steffens) legt der Verlag der Bonifacius-Druckerei, Paderborn, nunmehr „Homilien zu den 2. Lesungen“ der Sonntagsleseordnung von J. Dreissen vor. Für die Auslegung ist dabei jeweils die im offiziellen Perikopenverzeichnis beigefügte „Überschrift“ (Hauptthematik) richtungsweisend. Dies hat den Vorteil, daß der für den Abschnitt maßgebliche Aspekt zum Tragen kommt. Bei der Durchführung wird ein Motiv des Alltagslebens aufgegriffen und von ihm her der Gehalt entfaltet. In Verbindung mit den erwähnten Bänden von Steffens entsteht hier, was Konzeption und Gestaltung betrifft, ein abgerundetes Gesamtwerk.

Eine Anregung für die Praxis: Sollte man es nicht mitunter auch — mehr als es geschieht — versuchen, in der sonntäglichen Predigt Querverbindungen zwischen den einzelnen Lektionen zu ziehen? Wenn mit Hilfe eines aufeinander abgestimmten Werkes (siehe oben) Grundpositionen der einzelnen Lesungen herausgearbeitet sind, dürfte das selbst für den Vielbeschäftigten nicht allzu schwer sein. Es gelingt zwar nicht immer leicht, manches kann zudem nur angedeutet werden. Aber: der Versuch lohnt. Nicht zuletzt, weil dadurch in eindrucksvoller Weise die heilsgeschichtliche Führung Gottes nachgezogen und der Gemeinde nahegebracht wird.

STEFFENS HANS, ... und offenbarte seine Herrlichkeit. Homilien zu den Evangelien. Lesejahr A. (332.) Bonifacius-Druck, Paderborn 1971. Snolin. DM 17.80.

Wer das Gotteswort in Form der Predigt sonntäglich in größerem Rahmen, in etwas anders gestalteter Weise zudem Tag für Tag verkündet, weiß um die Bedeutung und Wichtigkeit von Anregungen unterschiedlichster Art. Dazu zählen auch Predigtbücher. Es spricht für den Vf., daß er im Vorwort zum

Evangelienband Lesejahr A klipp und klar sagt, daß eine (selbst noch so gute) ausgearbeitete Vorlage weder das Hören auf Gott und die Gemeinde noch die Selbstarbeit des Verkünders (über das Memorieren hinaus!) ersetzen kann. Andererseits hat er Mut und Ausdauer, eine neue Folge seiner Gedanken zu den Evangelien vorzulegen.

Die einzelnen Predigten sind deutlich nach gewissen Schwerpunkten (vgl. ThPQ 1971, 382 f) gegliedert. Dies bedeutet eine Stärke. Es ist nämlich gut, wenn der Prediger weiß, was er will, und auch die Hörer sind dankbar. Ein anderer Aspekt sei jedoch ebenfalls nicht verschwiegen. Dies gilt gerade dann, wenn ein Homilet jahraus, jahrein vor derselben Gemeinde steht: Ohne Zweifel ist es günstig, wenn er in kontinuierlicher Weise für längere Zeit planen, gestalten und aufbauen kann. Zudem wird man einen „guten“ Prediger immer wieder gerne hören. Vielleicht sollte man aber auch, gerade in der „Ein-Mann-Pfarrei“, mehr als es geschieht, der Gemeinde das „Wort“ in einem anderen Stil als (vom Pfarrer) gewohnt, darbieten. Der Möglichkeiten (Predigeraustausch, Dialogpredigt usw.) gibt es ja viele!

Bamberg

Hermann Reifenberg

LITURGIK

DEINHARDT PETER (Hg.), Worte zur Eröffnung der Eucharistiefeier. 164 Besinnungen. (189.) Echter, Würzburg/Tyrolia, Innsbruck 1971. Brosch. S 68.—

Die „Allgemeine Einführung“ des Neuen Meßbuches sieht im Art. 29 vor, daß der Priester — oder ein anderer Geeigneter — nach der liturgischen Begrüßung kurz in die betreffende Meßfeier einführt. Eine solche „Mystagogie“ ist in jedem Fall eine wesentliche Bereicherung der verfaßten Liturgie, vermag durch Spontaneität und Unmittelbarkeit eine gewisse Förmlichkeit und Steifheit des Ritus aufzulockern und eine Atmosphäre der Menschlichkeit und der lebendigen Gemeinsamkeit des Betens zu schaffen. Spontaneität heißt nun aber keineswegs Unvorbereitetheit! Eine solche Einführung will durchdacht sein wie die Homilie auch. Man sollte sie freilich nicht vorlesen, so wenig wie die Predigt. Aber sie sollte womöglich schriftlich straff konzipiert und stichwortartig vorbereitet sein, damit nicht Alltagsgerede daraus wird.

So sind die 164 „Besinnungen“, die von einem Liturgieteam in Würzburg erarbeitet sind, sicher manchem Liturgen eine echte Hilfe. Sie sind in 5 Gruppen gegliedert: Herrenjahr, Heiligenfestkreis, Votivmessen und besondere Anlässe, Themen mit Bezug zur Lesung und schließlich Themen allgemeiner Art, wie sie aus den üblich gewordenen „Motivmessen“ geläufig sind. Sie sind — schon nach dem breit gestreuten Kreis der